

## **Weinheimer Initiative Jahresforum 2014 im Kreis Offenbach und Rodgau**

### **Input zum Thema Bildungsaktive Mittelstädte von Erstem Stadtrat Michael Schüßler, Stadt Rodgau**

#### **1. Was ist mit bildungsaktiven Mittelstädten gemeint ?**

Bildungsaktive Mittelstädte sind nach der Definition der Weinheimer Initiative Städte mit 30-50, maximal 100.000 Einwohnern. Sie sind in der Regel kreisangehörig und bilden im dreigliedrigen Staatsaufbau der Bundesrepublik Deutschland die unterste Ebene.

Art. 28 Grundgesetz definiert den dreigliedrigen Staatsaufbau in Bund, Länder und die kommunale Ebene. Unter die kommunale Ebene fallen jedoch sowohl kreisfreie, als auch kreisangehörige Städte, Landkreise und Sonderstatusstädte.

Folglich ist es notwendig, die unterschiedlichen Ausprägungen der kommunalen Ebene näher zu betrachten und Schlussfolgerungen für die Aufgaben der kommunalen Koordinierung daraus zu ziehen.

Um zu verdeutlichen, welche Dimensionen diese Differenzierung der kommunalen Ebene hat, soll das Beispiel Hessen herangezogen werden. In Hessen gibt es 426 Städte und Gemeinden, davon sind 5 Städte kreisfrei, 7 Sonderstatusstädte, d.h. es verbleiben 414 Städte und Gemeinden in 21 Landkreisen, die jeweils ihren Kreisen angehören. Bislang war es so, dass vor allem bundes- und europaweite Förderprogramme im Übergang Schule und Beruf auf Großstädten ausgerichtet waren. Im Sinne der Weinheimer Initiative und unserem Schwerpunkt der kommunalen Koordinierung muss aber der Fokus vor allem auch auf die 414 sonstigen Städte und Gemeinden in Hessen, wie auch auf alle übrigen Städte und Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland gelegt werden, zumal dann, wenn man keine oder keinen Jugendliche zurücklassen möchte.

Es ist die Frage zu bearbeiten, welche Rolle die kommunale Koordinierung in diesen bildungsaktiven Mittelstädten spielt, die weder Volkshochschulträger, noch Sozialhilfeträger, Jugendhilfeträger, Schulträger oder Träger der Jobcenter sind.

Trotzdem gibt es solche Mittelstädte, die das Thema Bildung und Bildungskoordination in den Fokus ihres kommunalpolitischen Handelns gestellt haben. Diese Städte bezeichnet die Weinheimer Initiative als bildungsaktive Mittelstädte. Selbstverständlich kann nicht jede Stadt bildungsaktiv sein, die jeweilige Aktivität einer Stadt ist abhängig von der individuellen Ausprägung und Ausgestaltung politischer Prioritäten, sie ist abhängig von Struktur, Größe, Infrastruktur, finanziellen Möglichkeiten und den Personalressourcen der Kommune.

Aber innerhalb der Weinheimer Initiative haben sich mittelgroße Städte gefunden, die ihre Gemeinsamkeit in der Bildungsaktivität gefunden haben. Dies sind alle Städte zwischen 30.000 und 50.000 Einwohnern, die kreisangehörig sind. Bei ihnen hat das Thema Bildung und Bildungskoordination politische Priorität und wurde zur Chefsache erklärt.

Bildungsaktive Mittelstädte engagieren sich über das pflichtige Maß hinaus entlang der Bildungsbiografie der jungen Menschen. Sie tun das jedoch nicht nur selbst, sondern organisieren auch bürgerschaftliche Verantwortungsübernahme in der Kommune. Dies führt idealer Weise zu lokalen Verantwortungsgemeinschaften, weil das Engagement und auch die Identifikation der Bürger erfahrungsgemäß in ihrer eigenen Heimatkommune am größten ist. Diese Kommunen nehmen die Aufgabe wahr, regionale und überregionale Partner im Übergangsgeschehen miteinander zu verknüpfen. Gemeinsam ist diesen Kommunen auch die Implementierung der Aufgabe der kommunalen Koordinierung im Verwaltungsaufbau. Gerade hierbei geht es darum, weg von der Projektorganisation, hin zu stetigen dauerhaften Organisationseinheit, Kommunale Bildungscoordination zu kommen.

Bildungsaktive Mittelstädte geben sich selbst eine Rolle, die ihnen aufgrund gesetzlicher Regelungen nicht zugewiesen ist. Sie nehmen diese Rolle im Rahmen der kommunalen Daseinsfürsorge wahr.

Dies führt sie oftmals in ein Spannungsverhältnis mit anderen in diesem Bereich tätigen Akteuren.

In bildungsaktiven Mittelstädten geht es jedoch nicht darum, die formale Zuständigkeit anderer Akteure aufzubrechen oder in Frage zu stellen, sondern auf der untersten kommunalen Ebene die Akteure zusammenzuführen, die Kompetenzen zu bündeln, Prozesse zu moderieren und in die Bürgerschaft hineinzutragen, Aktionen zu steuern und zu lenken und vor allem auch die freiwillige Koordinierung mit den übergeordneten Partnern zu betreiben. Keinesfalls geht es darum alle Aufgaben selbst zu erledigen und schon gar nicht darum, für all diese Aufgaben die Kosten zu tragen.

Kommunale Bildungscoordination ist eine Antwort auf die allgemeine Tendenz immer weitere und zusätzliche Aufgaben und Zuständigkeiten auf die kommunale Ebene zu verlagern.

## **2. Warum sind bildungsaktive Mittelstädte ein Thema bzw. ein Schwerpunkt in der Weinheimer Initiative ?**

Die Jahreserklärungen der Weinheimer Initiative von 2008 bis 2013 werden vom Tenor geprägt, dass niemand zurückbleiben darf und jeder gebraucht wird. Dieser Anspruch ist allgemein gültig für die Mitglieder und Sympathisanten der Weinheimer Initiative und nicht nur auf Großstädte bzw. kreisfreie Städte begrenzt.

Wenn diese Kernaussage einen bundesweiteren Geltungsanspruch haben soll, dann muss der Blick auch auf die kommunalen Realitäten gerichtet werden und der Fokus hin zum Lebensraum der Kinder und Jugendlichen gerichtet werden, der sich in den Kommunen wiederfindet.

### 3. Chancen der kommunalen Koordinierung

Die Mitglieder der Weinheimer Initiative sind sich in ihrer Kreis Offenbacher Erklärung darin einig, dass es im wesentlichen drei Motive für ein kommunales Engagement entlang der Bildungsbiografie junger Menschen und im speziellen im Übergang an der Schwelle von Schule in den Beruf gibt.

Diese drei Motive finden sich im sozialpolitischen, bildungspolitischen und wirtschaftspolitischen Bereich wieder. Es geht den Verantwortlichen in diesen Kommunen darum, auf lokaler Ebene wirtschaftliche Prosperität beispielsweise durch Fachkräftesicherung zu generieren. Unerlässlich ist es dabei, die Kommune als Bildungsort, aber auch Lebensort aktiv zu gestalten. Vielen Kommunen geht es auch darum, ihre Funktion, beispielsweise als Mittelzentrum, in Konkurrenz zu anderen Gebieten oder Kommunen auszuprägen.

Auch das Alleinstellungsmerkmal als bildungsaktive Mittelstadt im Vergleich zu anderen muss verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit getragen werden. Die Chancen für bildungsaktive Mittelstädte bestehen darin, ihre eigene Zukunft und Entwicklung aktive mit zu gestalten. Unverrückbar sind dagegen die Folgen bei entsprechendem Misserfolg, denn dieser werden in der Regel zuallererst auf lokaler Ebene sichtbar. Um dem entgegenzuwirken versteht die Weinheimer Initiative die kommunale Koordinierung als politische Pflichtaufgabe.

### 4. Warum wollen wir mit unserer Arbeitsgemeinschaft uns in Europa engagieren ?

Warum wollen wir uns mit einer Arbeitsgemeinschaft in Europa engagieren? Was ist der Mehrwert, den wir erwarten?

- Es ist gerade die tiefe europäische Krise, die uns gelehrt hat, dass Europa nicht etwas ist, was es „auch noch gibt“. Die faktische Verflechtung und die faktischen Wechselwirkungen in der EU sind nicht mehr wegzudiskutieren und auch nicht rückgängig zu machen. Die anstehende Europawahl aktualisiert dies.
- Die Krise und die schwierige Lage, in die diese viele Menschen gebracht hat, lehrt uns auch, dass es zu wenig ist, Europa über Finanz – und Wirtschaftspolitik zu definieren. Was wir in unserer „Kreis Offenbacher Erklärung“ für unsere Städte und Kreise als Prinzip genannt haben, nämlich eine aktive Verknüpfung von Sozial-, Wirtschafts- und Bildungspolitik, muss auch für Europa gelten. Hier ist unsere *Solidarität* gefragt, auch in Form von konkreter Zusammenarbeit.
- Wenn wir etwas eingegrenzter auf unser zentrales Anliegen, nämlich gelingende Übergänge von der Schule in die Arbeitswelt, blicken, dann sind drei Einsichten für uns Grund legend:

- Berufsnot und Jugendarbeitslosigkeit sind ein europaweit vorhandener Skandal und nicht hinnehmbar, weder bei uns, die wir vergleichsweise noch gut dastehen, obwohl es auch hier gravierende Verwerfungen gibt, wie dieses Jahresforum erneut zeigt.
  - Gerade wir als kommunal Verantwortliche erleben tagtäglich, wie die europäischen Krisenfolgen auch uns betreffen, nämlich durch verschiedene Formen der Einwanderung, mit denen wir fair und human umgehen müssen. Thema dieses Jahresforums.
  - Aber ist auch klar, dass auch uns ein „Blick über den Tellerrand“ gut tut, weil es gut sein kann, dass in anderen europäischen Ländern – auch aufgrund des größeren Problemdrucks – Lösungen und Antworten entstehen, die *zukunftsfähig* sind. Die Wahnidee, dass Deutschland das Vorbild sein für andere sein müsse, teilen wir ausdrücklich *nicht*.
- Schließlich geht es uns aber auch um die *Rolle der Kommunen*. Wir beklagen in Deutschland ihre mangelnde Anerkennung und Ausstattung, gerade, was die Fragen der Gestaltung der Übergänge Schule – Arbeitswelt betrifft. Dies gilt aber für Europa insgesamt.
  - Die beiden Ansätze, die wir in der europäischen Arbeitsgemeinschaft miteinander verknüpfen wollen, nämlich Kommunale Koordinierung und das Handlungspotenzial Bildungsaktiver Mittelstädte, könnte auch eine Art europaweites *Muster* sein.
  - Es ist gerade das Potenzial, das kommunal mobilisierbar ist, nämlich Lebensweltnähe, konkrete Solidarität, lokale Verantwortungsgemeinschaften, das eine Antwort auf manche nahezu ausweglos erscheinende Problematik sein könnte. Aber immer nur dann, wenn die Kommunen auch Rahmenbedingungen vorfinden, die sie handlungsfähig machen. Dies ist also auch ein gemeinsames *europäisches Interesse*, das wir teilen.